

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 210.

Mittwoch, 10. September 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Liefer. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Ausgabestages bis Sonntags 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Montag, den 15. Septbr. 1902,
Vorm. 11 Uhr.

Sollen im Auktionsraume allhier folgende Sachen versteigert werden: 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Unterbett, 1 Oberbett, 2 Kopfkissen und 6 Stühle (Rußbaum) mit Rohrlehnen.

Riesa, den 10. September 1902.

Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht.

Hierdurch werden diejenigen Einwohner von Riesa, für die die Voraussetzungen des nachstehenden § 17 der Reichsbürgerrechtsverordnung vom 24. April 1873 zutreffen, aufgefordert, sich zur Erwerbung des

Bürgerrechts

bis spätestens zum

30. September 1902

im Einwohner-Registrieramt — Rathhaus, Zimmer Nr. 14 — persönlich zu melden.

Riesa, den 10. September 1902.

Der Rath der Stadt Riesa.

Bürgermeister Voeters.

Uge.

§ 17.

Zum Erwerb des Bürgerrechts berechtigt sind alle Gemeindeglieder, welche

1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
2. das 25te Lebensjahr erfüllt haben,
3. öffentliche Armenunterstützung weder bezogen, noch im Laufe der letzten 2 Jahre bezogen haben,
4. unbescholten sind,
5. eine direkte Staatssteuer von mindestens einem Thaler entrichten,
6. auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuer und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthaltes vollständig bezahlt haben,
7. entweder

a) im Gemeindebezirk ansässig sind,

oder

b) daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnort haben,

oder

c) in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnortes stammrechtlich Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerb des Bürgerrechts verpflichtet diejenigen zur Bürgerrechtserwerbung berechtigten Gemeindeglieder, welche

- A. männlichen Geschlechts sind,
- B. seit drei Jahren im Gemeindebezirk ihren wesentlichen Wohnort haben und
- C. mindestens drei Thaler an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Die neuangeführte Gebührenordnung und die sonstigen Bestimmungen für die Heimbürginnen der Stadt Riesa werden hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Der Rath der Stadt Riesa, den 8. September 1902.

Nr. 1649 A.

Bürgermeister Voeters.

Schbe.

Gebühren-Ordnung

und sonstige Bestimmungen

für die Heimbürginnen der Stadt Riesa.

Auf Grund von § 2 Absatz 3 des Gesetzes vom 20. Juli 1850 wird Folgendes bestimmt.

§ 1.

Den Heimbürginnen steht für die ihnen obliegenden notwendigen Verrichtungen, als das Waschen, Ankleiden und Eintragen der Leiche, die Befestigung des Blumen-schmuckes und die Begleitung zum Grabe, sowie der Ausführung der Leichenbestattungsscheine und der anderen vorgeschriebenen Anzeigeformulare,

eine feste Gebühr zu, welche beträgt:

- a) wenn die Beerdigung nach No. 1 oder 2 unter III der Gebührenordnung für die Kirchgemeinde Riesa vom 1. März 1898 stattfindet
3 M. 50 Pfg. für Erwachsene
2 " " für ein Kind von 1 bis 14 Jahren,
1 " 50 " für ein Kind unter einem Jahre;

b) wenn die Beerdigung nach No. 3 oder 4 dieser Gebühren-Ordnung stattfindet

- 4 M. — Pfg. für Erwachsene,
2 " 50 " für ein Kind von 1 bis 14 Jahren,
2 " " für ein Kind unter einem Jahre;

c) wenn die Beerdigung nach No. 5 oder 6 dieser Gebühren-Ordnung stattfindet

- 6 M. — Pfg. für Erwachsene,
4 " " für Kinder;

d) wenn die Beerdigung nach No. 7 dieser Gebühren-Ordnung stattfindet

- 9 M. — Pfg. für Erwachsene,
5 " " für Kinder.

Sind die Begräbniskosten aus der Armenkasse oder aus anderen öffentlichen Mitteln zu bezahlen, so haben die Heimbürginnen eine Gebühr von 1 M. 50 Pfg. zu bezahlen.

Die festgesetzten Gebühren sind auch dann zu bezahlen, wenn die in § 1 genannten Verrichtungen nur theilweise vorzunehmen waren, insbesondere, wenn die Bornahme einzelner Handlungen ohne Veranlassung der Heimbürgin von Dritten stattfand, wenn ihr freiwillig Beihilfe geleistet wird, wenn eine Leiche von auswärts zur Beerdigung eingeführt oder wenn eine Leiche zur Beerdigung nach einem anderen Orte überführt wird.

Die Gebühren sind an die Heimbürginnen unmittelbar zu entrichten. Gebühren, die nicht zur Bezahlung gelangen, werden auf Antrag der Heimbürginnen nach den über Einhebung der Gemeindefinanzen bestehenden Bestimmungen zwangsweise eingeschoben.

Den Heimbürginnen soll bis auf Weiteres, aber gegen jedwetzigen entschädigungslosen Widerruf gestattet sein, auf Antrag der Betheiligten auch andere, mit dem Leichendienste verbundene Verrichtungen, insbesondere die Beschaffung von Sargausschlag, Ruhestellen u. s. w. auszuführen. Die Vergütung für alle diese Verrichtungen haben die Heimbürginnen im Voraus zu vereinbaren. Wegen der Bezahlung dieser Vergütung findet die Bestimmung in § 3 Absatz 2 keine Anwendung.

Der Empfehlung einzelner Handwerker, z. B. Tischler zur Anfertigung des Sarges, haben sich die Heimbürginnen zu enthalten.

Werben die Heimbürginnen mit der Bestellung des Leichenwagens beauftragt, so haben sie unter Enthaltung jeder Empfehlung den Betheiligten die Preisverzeichnisse der hiesigen Begräbnisgesellschaften vorzulegen und ihnen die Auswahl unter den Gesellschaften zu überlassen.

Diese Bestimmungen treten am 1. Oktober 1902 in Kraft.
Riesa, den 4. September 1902.

Der Rath der Stadt Riesa.

Bürgermeister Voeters.

Schbe.

Freitag, den 12. September 1902,

Vorm. 10 Uhr.

Sollen im Gasthause zu Mergendorf (als Versteigerungslocal) 10 große Eppendorfer öffentlich versteigert werden.

Riesa, am 10. Sept. 1902.

Der Verwaltungs-Vollstreckungsbeamte.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1902 ab sollen auf ein weiteres Jahr die für den Rücken- und Kantinenbedarf erforderlichen Waren, als:

- I. Materialwaren,
- II. Bäderwaren,
- III. Butter, Eier, Milch,
- IV. Kaffee, Zucker,
- V. Kartoffeln

verdingen werden.

Lieferungsbedingungen, sowie der halbjährliche Verbrauch liegen bei der Central-Verkaufsstelle unterzeichneten Bataillons aus. Offerten mit entspr. Aufschrift und Preisangeboten, Proben erwünscht, haben bis 15. 9. 02 bei genannter Stelle eingegangen.

Riesa, 10. September 1902.

2. Pionier-Bataillon Nr. 22.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 10. September 1902.

Diejenigen, welche zur Erwerbung des Bürgerrechts der Stadt Riesa verpflichtet, wie auch diejenigen, die dazu berechtigt sind, seien auf die bezügliche Bekanntmachung im amtlichen Theile d. Bl. hiermit noch besonders aufmerksam gemacht.

— Infolge starken Regens und Finsternis mußte das Abends 9 Uhr in Rühlberg eintreffende Personen-Dampfschiff am Sonnabend die Fahrt unterwegs einstellen und in Rühlberg anlegen. Die Passagiere, 21 an der Zahl, mußten auf dem Schiffe übernachten und trafen erst anderen Tags in Rühlberg ein.

— Nach Falb soll es vom 9 d. M. ab sehr trocken sein, am 12. September soll die Temperatur eine ungewöhnliche Höhe erreichen. Einigen Regnen sollen zu dieser Zeit Gewitter bringen, die sich im Süden und Westen einstellen. Daraus können wir wieder normale Temperatur. Ein kühler Tag erster De-

nung soll der 17. September sein. Erwünscht wäre es schon, wenn Falb Wetteransage sich bestätigte.

— Nächsten Sonntag feiert der Turnverein sein 42. Stiftungsfest mit Schauturnen auf dem Turnplatz an der Rastanienstraße von Nachmittags 3 Uhr an, sowie mit Ball im Saale des Gasthofs „Zum Stern“ von Abends 1/2 8 Uhr an.

— Von der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen sind bei der Maschinenbauanstalt und Waggonfabrik vorm. C. W. F. Busch in Dautzow vier und bei der sächsischen Waggonfabrik in Werdau sechs Personenwagen mit elektrischer Beleuchtung bestellt worden. Der elektrische Beleuchtungsapparat soll vorläufig nur versuchsweise eingeführt werden. Die neuen Wagen sollen im Dezember dieses Jahres zur Einstellung gelangen.

— Vor einigen Tagen brachten Wälder die Meldung, die Andrahtung der Infanterie mit dem neuen Gewehr, Modell 98, und dem neuen Seltengewehr, Modell 98/02, werde jetzt mit größerer Schnelligkeit betrieben als bisher. Es würden im Laufe des Jahres sämtliche deutsche Armeekorps

die neuen Waffen erhalten, nachdem das Gardekorps und die Marine-Infanterie, sowie das sächsische Expeditionskorps bereits schon vor mehr als zwei Jahren versehen worden seien. In dieser Richtung wird der „Kriegs-Abendztg.“ ersichtlich offiziell aus München geschrieben: Richtig ist, daß die Andrahtung der Infanterie mit dem neuen Gewehr betrieben wird, falsch ist dagegen, daß dies mit besonderem Hochdruck geschieht, und falsch ist weiter, daß sämtliche Armeekorps im Laufe dieses Jahres die neue Waffe erhalten, da sich dies beim besten Willen nicht bewerkstelligen ließe und zu einer besonderen Eile auch gar kein Grund vorhanden ist. Das dagegen das Gardekorps, die Marine-Infanterie und das sächsische Expeditionskorps schon früher mit der neuen Waffe versehen wurden, ist allgemein bekannt. Das neue Gewehr wird nach und nach in der deutschen Armee eingeführt.

— Die Wandverriegelung ist nun auch bei den Bögen eingetreten, heißt aber sie den Flug in Riesa, wahren Schwankungen in Wäldern wie das Militär, um sich für ihren alljährlichen Kriegszug vorzubereiten, der ein Rühlberg ist von

dem vernünftigen Winter, der uns bald seine Vorposten zu schicken wird. Besonders von Stauern kann man große Plüge erwarten. In Sachsen läßt die den Ausfall, machen verschiedene Bindungen, um sich dann unter großem Gewicht auf einen Baum niederzulassen, sich weisernd, aufzuwandern und sich freudig über erlangte Schwungkraft. Im September beginnt der große Zug der Vögel mit der zurückkehrenden Sonne nach dem milden Süden. Anfang des Monats verlassen uns Kackelbunten, Sprosser, Kackelbunten, in der Mitte Kackel, Kackelbunten, Baumammer; zu Ende des Monats Garten-Grasmücken, Thurnfalken, Wiebchöpfe, Dackelbunten, Turteltauben u. s. w.

Die Bezeichnung „Spezialist“ ist vom Kammergericht zu Berlin jetzt als ein ärztlicher Titel bezeichnet worden. Der Zahnarzt Paul Boldt in Charlottenburg hatte vor seinem Hause ein Schild angebracht, auf welchem er sich als „Dentist, Spezialist für Zahn- und Mundkrankheiten“ bezeichnete. Hierin erblickte die Behörde die unbefugte Bezeichnung eines ärztlichen Titels, durch den der Glaube erweckt werde, der Inhaber sei eine geprüfte Medizinperson. Auf die von der Staatsanwaltschaft ergehende Anklage wegen Vergehens gegen § 147 der Gewerbeordnung wurde Boldt in der Berufungsinstanz, von der zweiten Strafkammer des Landgerichts II zu Berlin, zu 20 Mark Strafe verurteilt. Der Gerichtshof nahm an, daß es ein Verbrechen der Kränkung sei, sich als Spezialist für bestimmte Krankheiten zu bezeichnen, und daß das große Publikum sich deshalb unter einem Spezialisten stets einen Arzt vorstelle. Der Einwand des Angeklagten, daß sein Berufswortstand in der Bezeichnung auf seinem Schilde nichts Unerlaubtes gefunden habe, könne nicht zu seiner Freisprechung führen, weil nicht ein Verbrechen über eine Thatfache, sondern über das Strafgesetz vorliegt. Der Angeklagte sucht diesen Urtheil als rechtlich unzulässig mittels der Revision an, der Reichsgerichtshof hat die Revision abgelehnt. Der Angeklagte hat die Revision abgelehnt. Der Angeklagte hat die Revision abgelehnt.

Ordnung. Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Gemeinderathes zu Göbda vom 6. September 1902. Anwesend 13 Vertreter. 1) Mehrere Unterstufungsangelegenheiten sind ihre Entscheidung, inwiefern auch 2) mehrere an die Sparten gerichtete Darlehensgesuche. 3) Von dem Verkauf einer Anzahl Fleischbäume und der hierfür gezahlten Entschädigung wird Kenntnis genommen, (benzo 4) von einer in einer Konzeptionsangelegenheit gestellten Kreisbauhauptausschuss. Entscheidung. 5) Zwei vorliegenden Malagenantragstellungen wird entsprochen. 6) Ein Besuch um Konzeptionsweiterung und ein Besuch um Errichtung einer Kantine wird befristet. 7) Wird ein wegen der Wasserleitung in Neu-Göbda abzuschließender Vertrag genehmigt. 8) Ein Besuch um Veräußerung des am Hause Nr. 16 vorübergehenden Weges wird abgelehnt, in gleicher Weise auch 9) ein Besuch um Zahlung von Gehalt für einen vorläufig seines Amtes entsetzten Gemeindevorsteher. 10) Das Gesuch der Zusammenlegungsgenossenschaft, den auf Parz. 273 befindlichen Weg von dem darauf ruhenden Baufen zu befreien, wird vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt. 11) Nimmt man Kenntnis von der hinsichtlich des Fußweges am Gemeindevorsteher in Bezug auf Rechte gestellten Entschädigung und genehmigt 12) die in einigen Fällen an Gemeindevorsteher für gehabte Verläumdungen gezahlten Entschädigungen.

Dresden. Für die Aufnahme von Ausländern auf die Königl. Höchste Technische Hochschule in Dresden gelten von jetzt ab verschärfte Bestimmungen. Mit Rücksicht darauf, daß der harte Zugang namentlich aus den östlichen und südöstlichen Ländern zum Theil bisher diejenige wissenschaftliche Vorbildung vermissen ließ, welche von den einheimischen Studirenden gefordert wurde und welche notwendig ist, um dem Unterricht in vollem Umfange zu folgen, werden jetzt Reichsausländer nur dann als Studirende aufgenommen, wenn sie einer technischen Hochschule oder Universität ihres Heimatlandes schon als ordentliche Studirende angehört oder doch die Berechtigung dazu erworben haben und ein den deutschen Reisezeugnissen gleichwertiges Schulzeugnis besitzen. Es genügt also für die Aufnahme russischer Studirender nicht mehr die Thatfache, daß sie einer russischen Hochschule angehört haben, sie müssen außerdem die Gleichwertigkeit ihrer Vorbildung mit der deutschen Studienaufstellung nachweisen.

Bayern, 10. September. Ein angeblich aus Berlin kommender Hochstapler, der sich Dr. Karl Schulz nennt, wurde hier verhaftet. Im Besitz des Festgenommenen fand sich eine umfangreiche anarchistische Correspondenz.

Pöbelwitz, 8. September. Beim Dresdener mit der Dampfmaschine getriebenen auf dem hiesigen Rittergute der Maschinenfabrik Rudolph mit dem rechten Beine in den Gylinder, wobei dem Bedienungswerkzeug das Bein am Oberschenkel durchschlagen abgetrennt wurde. Ein Arzt legte dem Schwerverletzten einen Nothverband an und veranlaßte die sofortige Ueberführung nach dem Stadtkrankenhaus zu Leipzig, doch verstarb der Mann bereits auf dem Transporte.

Schöned, 8. September. Mehr noch als der südliche Theil des oberen Vogtlandes (die Gegend zwischen Elster und Saale) ist auch der Osten, das obere Mühlenthal zwischen Falkenstein und Schöned, reich an kräftigem Moor. Besonders das Hochtal zwischen Hammerbräde-Friedrichsgrün und weiter hinaus längs der Müde bis zum „Tannenhaus“ (Schöned) und auch die Seitenthäler sind dort reich an Moorlagern, die abbaubar sind und mit ihrer Rudermachung einen ansehnlichen volkswirtschaftlichen Werth bilden. Umweit Hammerbräde-Friedrichsgrün ist übrigens seit Anfang 1901 eine Genossenschaft bewirkt, das Moor planmäßig auszubauen. Anlässlich waren 40 Deute beschliffen, die Moorerde auszufahren; nachdem inzwischen zwei Maschinen aufgestellt worden sind, konnte die Fuharbeit erheblich eingeschränkt werden. Das dort gewonnene Material für Heilwädel ist gut und in solchen Massen vorhanden, daß selbst bei noch erweiterten Betrieb auf Jahrzehnte hinaus ein erschöpfender Abbau des Torfmoores nicht zu befürchten steht. Zur Zeit wird mangels Torfpreismotoren die primäre Moorerde zu Torfmul, ein billiges, in stromarmen Entschärfen besonders geschätztes Düngemittel, verarbeitet; wenn das Moor mit Maschinen zu festen Breiten, ähnlich den

Braunkohlelagern, gepreßt wird, was in Zukunft geschehen soll, läßt sich erheblich größerer Gewinn aus der schwarzen, lockeren Erde ziehen, die mit großer Aufnahmefähigkeit Zell- und Gelflast in sich vereinigt.

Großharmanndorf, 8. September. Die hiesige Gemeindevorstellung, sowie der Königl. Militärverein hatten beschlossen, dem anlässlich der Truppenübungen hier Wohnung nehmenden Prinzen Johann Georg einen feierlichen Empfang zu bereiten. Auf vorher ergangene Anfrage an das prinzipielle Hofmarschallamt, bez. an die betr. Adjutantur ist heute Abend am Herrn Gemeindevorstand Kaderer sowohl, wie an den Vorstand des Königl. Militärvereins Herrn Gen.-Mitt. Runge die Rücksicht gelangt, daß der Prinz auf Anlaß der Trauer des Königs nicht das Eintreffen Sr. Königl. Hoheit auf den Todestag des Prinzen Albert solle, von jeglicher Empfangsfeierlichkeit abzusehen bitte.

Freiberg, 9. September. Ein schweres Unglück ereignete sich heute Morgen gegen 7 Uhr in der zu dem Gute der Herrn Köhler, gebrüder Brenner. Es erfolgte unter heftiger Detonation die Explosion des Dampfessels. Der mit der Bedienung des Kessels beauftragte Arbeiter Albrecht und der Oekonomieverwalter Wösch, welche sich in der unmittelbaren Nähe des Kessels befanden, wurden durch das Gekochte und die Dämpfe derart verbrannt und durch herumfliegendes Eisen und Gestein so schwer verletzt, daß Albrecht alsbald verstarb, der Verwalter aber seinen Verletzungen bald erliegen sein wird. Wösch war wegen der Einziehung des ständigen Verwalters zum Militär nur einige Wochen auf dem Gute des Herrn Köhler in Stellung.

Erzmittschau, 8. September. Kürzlich wurde eine Frau hier Handschuhe in Benzol, ohne zu bedenken, daß 1 1/2 m entfernt der brennende Petroleumkessel stand. Plötzlich entzündete sich an den Benzolgefäßen das Benzol in der Schale, die Handschuhe und das Kleid der Frau. Nur der Gelfestgegenwart des Mannes, der die Frau schnell einhüllte, ist es zu danken, daß die letztere mit nicht allzu schweren Verletzungen davonkam.

Jihopau, 8. September. Aus noch unermittelter Ursache geriet zwischen Häubner Spinnerel und dem Hermannschen Bahndirerhaus etwa 100 Meter Fichtenjann in Brand. Bei den Löscharbeiten verunglückte ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr. Der Mann kam so unglücklich unter die Spritze zu liegen, daß er ernsthafte Verletzungen am Arme erlitt.

Gräna, 8. September. Zu dem Todschlag im Raben seiner Waise erzählt die „Allg. Ztg.“ noch Folgendes: Nachdem der 25 jährige Gutsbesitzerjohn Willy Hoffe sich von seinem Angreifer befreit, diesem das Bein entriß und einige Schläge auf den Kopf versetzt hatte, floh er und ergriffte auf dem Gemeindevorsteher in Pleßa Weibung von dem Vorfall. Am nächsten Morgen fand ein Waidarbeiter im Gehölz, umweit der Kompostelle, einen nur mit Hemd und Hose bekleideten toten Mann auf, dessen Vorderkörper zwei Klaffende Wunden aufwies. Man erkannte in dem Todten, dessen Aufhebung in Gegenwart einer Gerichtskommission statt, den 40 jährigen Strumpfwirker Karl Vinus Demmler aus Gräna, der im Laufe des Tages im Walde tödtlich erkrankte und sich zur Zeit der That in angetrunkenem Zustande befunden haben soll. Demmler soll den jungen Hoffe in sonderbarer und beängstigender Weise angesprochen haben, was sich letzterer verbat, worauf ihn D. mit dem Welle bedrohte. Dann kam es zum Kampf zwischen Beiden, der einen so traurigen Ausgang nahm. Der Erschlagene hinterläßt außer seiner Frau noch mehrere Kinder. Der Vorfall hat sich unweit des Zofelthurmes auf dem Todtenstein zugetragen.

Annaberg. Kommende Oftern werden an verschiedenen Seminaren wieder Parallelexten erlitt, so auch am Seminar Annaberg. An derselben Anstalt wird auch wiederum eine neue Quarta aus solchen Realschulabituirenden gebildet, die als Abgangsjahr wenigstens eine 2b aufweisen können. Während im Vorjahre mehrere derartige Klassen errichtet wurden, ist diesmal vorläufig nur die eine für Annaberg vorgesehen. Es ist voranzusehen, daß der Andrang für diese Klasse sehr groß werden wird. Das Annaberg Seminar besteht dann aus 10 Klassen.

Rexppen, 9. September. Gestern Abend verunglückte auf der hiesigen Eisenbahn-Rangstation der Rangler-Vorwonn Paul Pleßel, so daß der Tod alsbald eintrat. Pleßel hinterläßt drei unermögene Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren, welche um so mehr zu bedauern sind, als ihnen erst zu Anfang des Jahres die Mutter starb und sie nun als Waisen zunächst nur auf die Pflege ihrer hochbetagten Großmutter angewiesen sind.

Erzmittschau. Der hiesige Gastwirthverein hat mit seiner vom 6. bis 10. Juli abgehaltenen Ausstellung ein schönes Ergebnis erzielt. Nach erfolgter Abrechnung überließ er dem Komitee für Errichtung eines Königl. Albert-Denkmal 100 Mk., dem Bürgerhospitalfonds 100 Mk., der Leipziger Unterstützungslosse des Sächsischen Gastwirthsverbandes 100 Mk. und dem hiesigen Gewerbeverein 50 Mk. Die Gesamteinnahme betrug sich auf 1500 Mk.

Rehitzener. Vor einiger Zeit war hier dem dreijährigen Kinde des Arbeiters Steinloch in Zwidau ein Händchen vom Zuge abgefahren worden. Die Mutter des Kindes war aus dem Zuge ausgestiegen, um dem Kinde einen Trunk Wasser zu reichen; beim Einstiegen in den schon im Gange befindlichen Zug war die Mutter mit dem Kinde zu Fall gekommen, worauf das Kind die erwähnte Verletzung erlitt. Jetzt ist das Kind als genesen aus der ärztlichen Behandlung entlassen worden; der ganze linke Arm hat dem Kinde seinerzeit abgenommen werden müssen.

Chemnitz, 9. September. Nachmittags in der 5. Stunde wurde die Feuerwehr durch den öffentlichen Weiler „Gernsbachstraße 2“ nach einem Grundstücke an der Kaiserstraße gerufen. In einer Niederlage befindet sich ein großer Anker, der eine größere Menge Benzol ergoß, wodurch leicht ein großer Brand entstehen konnte. Bei den Löscharbeiten hatten sich der Geschäftsinhaber, sowie ein Mädchen nicht unerhebliche Brand-

wunden im Gesicht und an den Händen zugezogen, die ihnen von Feuerwehrcamariernverbanden wurden.

Blauen i. S. Wesentlich des Hamburger Bauunternehmens, auch hier 46 arbeitssüchtige Arbeiter zu finden. Die organisierten Arbeiter waren jedoch auch nicht mäßig gewesen und hatten es mit allem Kräfte zu hinterziehen g-lucht, daß die Arbeiter ihre Stellung in Hamburg antraten. Sie hatten einen ihrer Genossen, einen gewissen Freitag, nach Blauen entsandt, der die Absicht der Hamburger Arbeiter zu nichte machen sollte. Er hatte auch insofern Glück, als er den Arbeiter Anton Max Rodtrock in Blauen zu bewegen wußte, sich als Arbeitswilder zu melden, mit den übrigen Arbeitern zusammen nach Hamburg zu reisen und unterwegs die Kollegen zu bestimmen zu suchen, onstalt nach Hamburg nach Wagdeburg zu fahren und dort Arbeit anzunehmen. Rodtrock unterschrieb auch einen Arbeitsvertrag mit dem Namen „Franz Albin Schmidt“ auf Grund einer ihm von Freitag zur Verfügung gestellten Invalidentaxe. Am 30. Juni begann die Fahrt nach Hamburg. Raum hatte der Zug Blauen verlassen, als Rodtrock auch schon begann, auf das unbedeutend nötige Zusammenhalten der Kollegen gegenüber den „ausbeutenden Unternehmern“ hinzuweisen. Es sel Ehrensache jedes selbstwüthigen Arbeiters, die Hamburger Arbeiter in ihrem Vorgehen zu unterstützen und ihnen die Durchführung des Streiks zu ermöglichen. Rodtrock stieß auf entschiedenen Widerstand. Ein mit im Zuge befindlicher Bauarbeiter wurde benachrichtigt und es hat nur sehr wenig davon gesagt, daß Rodtrock im Dienste seiner Sache furchtbar verblüht worden wäre. Jetzt wurde ihm doch ein wenig ungemüthlich und auf drei oder vier Stationen suchte er auszuweichen. Freilich vergeblich. Erst in Leipzig entließen ihn die für seine Ideen verständnißlosen Kollegen aus ihrer Gemeinshaft, allerdings nur, um ihn der Polizei zu übergeben. Rodtrock wurde jetzt vom Landgericht Blauen wegen Betrugs und Urkundenfälschung unter Annahme milderer Umstände zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt, wovon zwei Monate durch die Untersuchungsbehörden für vorläufig erachtet wurden.

Blauen i. S. „Haben Sie die Absicht, Ihr Haus zu verkaufen?“ Mit diesen Worten trat am 25. Juli ds. Js. ein ungefähr 20 Jahre zählender junger Mann in die Wohnung eines 82 jährigen hiesigen Bürgers. Letzterer war nicht abgeneigt, dies zu thun. „Wir sprachen hin und her“, so erzählte uns der Großhainer, „und dann brachte der junge Mann, der angeblich in einem hiesigen Baugeschäft thätig zu sein, einen Zettel heraus, den er mir zur Unterschrift vorlegte, wobei er versicherte, daß keine weiteren Kosten entstünden. Ich unterschrieb das mit Vorgelegte, das ich allerdings bei meinen schwachen Augen nicht gelesen habe. Was ich unterschrieb, ist mir erst jetzt klar geworden, nämlich einen Insertionsauftrag für „Die Reichsliste, Grundstücke, Hypotheken- und Geschäftsverkehr im ganzen Deutschen Reich“, Verlag von Berthold Manasse-Berlin, über 36 Mark 40 Pfg. Die Versicherung, daß keine weiteren Kosten entstünden, ist so zu verstehen, daß bei einem eventuellen Verkauf des inserierten Grundstücks keine weiteren Kosten oder Provisionen entstehen würden. Warum das Letztere versichert wird, ist unklar, das ist doch wohl selbstverständlich.“ Der alte Herr hat nun das Vergnügen, 36 Mk. 40 Pf. bezahlen zu müssen, obwohl er gar nicht die Absicht hatte, in Berlin zu inserieren. Der Annoncenacquisiteur ist natürlich in seinem Rechte, wenn er behauptet, daß ihm der Insertionsauftrag erteilt worden sei. Uebrigens muß der Mann an dem obengenannten Tage in Großhain ein ziemlich gutes Geschäft gemacht haben, denn in der Nummer, die uns vorgelegt wurde, waren mindestens acht Großhainer Grundstücke inseriert. Ob sich bei dem Besizer dieser Grundstücke die Verhandlungen mit dem Annoncen-Acquisiteur auch in der Weise abgespielt haben, wie bei dem 82 jährigen? Man kann's vermuten. Der mitgetheilte Fall mahnt aber daran, daß man sich erst genau vergewissern muß, was man unterschreibt, wenn die Unterschrift verlangt wird; man wird sich dadurch viel Ärger, Unannehmlichkeiten, Laufereien und Geld ersparen! (Zbl.)

Aus dem Vogtlande. Wie schwer das Schicksal oft den Einzelnen trifft, beweist folgender Fall. Der krassen Familie Gubardt in Auerbach bei Greiz starben innerhalb dreier Wochen von fünf Kindern drei. Während zwei der Diphtherie erlagen, kam das dritte auf eigenartige Weise um sein junges Leben. Beim Spiel auf der Kuchentreppe stieß der die jährige Knabe den Kopf durch das eiserne Gitter und veranlaßte ihn nicht mehr zurückzuziehen. Als er Genesung suchte, verlor er sich und diese Verletzung hatte eine Blutvergiftung zur Folge, die nach kurzer Zeit den Tod herbeiführte.

Mühlberg (Ebz), 9. September. Ein dreifacher Einbruch ist wohl in der Nacht zum Sonntag im Comp. v. d. Zimmermeisters Wulstler hier ausgeführt. Der Einbrecher entwendete aus einem Tischkasten mehrere Dokumente und durchwühlte die Geschäftspapiere, die er zum Theil zerriß und auf dem Fußboden warf. Geld hat er nicht gefunden. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Aus aller Welt.

Aus Koburg wird gemeldet, daß beim Spielen mit einem Revolver ein Seminarist seine Mutter durch einen Schuß in den Hinterkopf tödtlich verlegte. — Oberleutnant Pilgrim vom 9. Trainbataillon in Reudorf wurde in der Nähe des Bahnhofes von einem Zuge überfahren und sofort getödtet. — Wie die Wälder meilen, stürzte der Kaufmann Ludwig Jellinek aus Wien Sonntag Mittag auf dem Hochthor im Gebirge ab und blieb sofort todt. Der Verunglückte, der sehr kurzfristig war, glitt nahe beim Gipfel auf dem Schneefelde aus und stürzte etwa 60 Meter tief ab. — Im Barfuss 3. Klasse des Bahnhofes Corbeia geriet ein zwei Kellnerlehrlinge in Streit, wobei der Ältere von ihnen auf den anderen eine

Weinhandlung Max Keyser

Kartausenstr. 80/82 Riesa Telefon Nr. 58

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Man verlange Preisliste.

Grosses Flaschenweinelager.

Fr. E. Nitzsche, Zahnkünstler.

Kunstvolles Zahnersatz. Spezialität: Zahnkronen ohne Gummipolier, Plombierungen und Zahnziehen schmerzlos (örtliche Betäubung). Schonende Behandlung. Mäßige Preise. Sprechst. täglich Mittagsstr. 19, 1. Etage. Fernsprecher 167.

Dehmig-Weidlich's

Beilchen-Seifenpulver

herdortige: dieses Waschmittel mit höchster Reinigungskraft zur Erlangung blendend weißer Wäsche bei größter Schonung der Stoffe.

Zu haben in Riesa bei: G. Göhl, Frau Wwe. Aug. Kruppa, J. Z. Wilschke Nachf., Frau Amalie Pinkert, Rich. Richter, Herrn. Hubert, Rob. Schulle.



Dalma

Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Tötet sicher alle Insekten sammt Brut.

In Riesa zu haben bei

Paul Koschel Nachf., Bahnhofstr.

Ortskrankenkasse Riesa.

Die Einrichtung des Arzneibezugs aus Strehla wird von vielen einschickenden Mitgliedern benutzt. Damit die Arznei recht bald befristet werden kann, ersuchen wir die Mitglieder, uns die Rezepte und Gefäße möglichst Vormittags bis 10 Uhr und Nachmittags bis 4 Uhr abzugeben.

Eine kleinere Wohnung ist per 1. Okt. zu vermieten Großenhainerstr. 27.

6000 Mark auf sichere Hypothek gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen für die Vormittagsstunden als Aufwartung gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stellung finden sofort Stäger u. (hoffentlich) Personal durch die Zeitung „Geheim“ Coppenhagen-Verlag.

Zwei junge Ziegen sind zu verkaufen. Großenhainerstr. 69.

Ladeneinrichtung. Im guten Zustand, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein noch guter, kleinerer, ist preisw. zu verkaufen. Wo? folgt die Exped. d. Bl.

Im Bezirk von Leipzig ist ein **Grundstück**

zu verk. In sehr feiner, sich restaurations-, Dekoration- und Stehplatzhalle, sowie 11 Logis u. 1 Laden. Dasselbe liegt an der Haupt- u. Landstraße und 1 Min. von der Endstation der Straßenbahn. Monatl. Mietsumme 20 bis 26 Mark. Preis 20 000 Mark. Anz. 12 bis 14 000 Mark. Näheres Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.



Schwanen-Cacao Pfd. 1 Mark.
Schwanen-Cacao Pfd. 80 Pf.
Relief-Chocolade Paket 40 Pf.
Chines. Thee Pfd. 2-6 Mark.
Kleine Riesa, Hauptstraße 88.

Eiserne Radefarren fertigt und verkauft. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wäscheleinen in Jute, Aloe u. Gans zu wähligen Preisen.

Klammern, große und kleine, Schod 20 Pfg. 10 Schod Mark 1.80.

Schneerbürsten, in allen Sorten zu Großpreisen.

Schneertücher, a 12, 15, 18, 20, 25 Pfg. bei 10 St. 1 gr.

Wichsbürsten, Haarbürsten, Zahnbürsten, Kämme.

Kleiderbürsten, in außerordentlich großer Auswahl bei

F. W. Thomas & Sohn.

Pianos
Flügel, Harmoniums aus renommierter Fabrik in jeder Preislage, auch auf Abzahlung ohne Preisverhöhung empfiehlt Pianolager u. Versandhaus **Stolzenberg, Dresden**
Ausschreibung v. Kgl. Konservatorium. Über 100 Instrumente zur Auswahl. Protokolle gratis.

Plötzlich

ist nach einmaligem Versuch Jedermann davon überzeugt, daß zur Erlangung einer sammetweichen Haut und blendend weißen Teints keine bessere Seife existiert als **Wollmilch-Seife**. Stern des Südens. Marke: Dreieck mit Erdbeere und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W. 87. Preis 50 Pf. bei **Ottomar Bartsch, Wittenerstraße, P. Blumenschein, Seifens.**

Briketts

von Donnerstag Mittag an ab sofort billig.
G. Feinig, Rargenberg.

Despang's

Dampf-Kaffee-Rösterei

hält sich zum Bezuge

gerösteter Kaffees

bestens empfohlen.

Unsere Mischungen nach

Wiener und Karlsbader Art

sind allgemein beliebt und bevorzugt

und kommen stets in gleichmässigen vorzüglichen Qualitäten frisch zum Verkauf.

Eier-Teigwaren von Ferd. North, Erfurt, echt chinesis. Thee's, div. Cacaos und Chokoladen, div. Cakes aus den berühmtesten Fabriken.

Gebrüder Despang, Riesa.

Erste Riesaer Dampf-Kaffee-Rösterei.

Besondere Vorteile für Wiederverkäufer.

Dampfschiff-Restauration.

In unserem am Donnerstag, den 11. September stattfindenden

Abendessen

verbunden mit musikalischer Unterhaltung, erlauben wir uns alle Gastsfreunde und Bekannte herzlich zu begrüßen. Hochachtungsvoll **Franz und Louise Uhlmann.**

Damen- und

Kinder-Kleider

fertigt sauber und billig

Wettinerstr. 27. III. r.

Herrengarderobe

fertigt unter Garantie guten Stoffes, auch bei Zugabe des Stoffes billigst an **S. Köntger, Schneiderstr., Rastauerstr. Nr. 5a.**

Unterricht

im Weibnähen, Kochkennnähen, Zuschneiden der Wäsche, Sticken und allen weiblichen Handarbeiten. Unterricht **Frau Marie Fischer, Wehstr. 3 III.**

Portland-Cement,

best. feinst angelommen, à Tonne 180 Mark 6.35 bei sofortiger Cassi, empfiehlt **M. Damm, Riesa.**

Leinkuchenmehl

und Feinstast, garantiert rein, Lieferung Ende October a. c. hier ankommend, hat in größeren Posten noch billigst abzugeben **M. Damm, Riesa.**

Kaiseröl-Petroleum,

Roßches, nicht explosiv, fast geruchlos, zerfällt in Flüssigkeit und Ballons, billigst für Kleingewerbetreibende für Riesa und Umgegend **M. Damm, Riesa.**

Cocosflocken

Rich. Selbmann, Hauptstr. 83.

Butter!

Süßrahm Tafel-Butter 9 Pfd. Mark 10.80 - 10.80
Wollerei-Tafel-Butter 9 Pfd. Mark 10.80 - 11. - franco.
Ludw. Durr, Rempfen.

Weizenmehl,

13 Pfd. 5 Pf. 62 Pf., empfiehlt **Auguste verw. Kruppa, Riesaer Mehlhandlung, Hauptstr. 58.**

ff. Sprotten

empfehlen billigst **Herrmann, 4 Pausitzerstrasse 4.**

Gierzu 1 Seilage.

R. Holey, Riesa.

Zur bevorstehenden Herbst- und Winterjahren empfehle ich mein großes, auf Reichhaltigkeit ausgehattete

Lampenlager.

Kronen-, Zug-, Tisch-, Pianofort- und Flurlampen für Petroleum.

Ampeln, Wandarme

u. s. w. in verschiedenen Ausführungen und Preislagen. **Gaslampen, Öfen u. s. w.** liefern in jeder gewünschten Ausführung. Einzelne Brenner, Glühkörper, echt Ruxer und andere Fabrikate, Cylinder, Schirme, Gaslocher, Schlauch, sowie alle Zubehörteile der Beleuchtungsbranche und liefern die billigsten Preise zu.

Specialgeschäft für

Gas-Installation und Verkauf von Gasbeleuchtungsartikeln aller Art.

Max Weinhold

Wettstraße 3 Schlossermeister Fernspr. Nr. 157 empfiehlt sich bei Bedarf einer geneigten Beachtung.

Permanentes Lager von Kranleuchtern, Zugleuchtern, Doppelarmen, Wandarmen, Öfen u. Glühkörperbrennern, Reflektoren, Schirmen, Glöden, Cylindern u.

Lieferung von Gasbrennern, Gaslochern, Gasglühkörpern, Schnellbrennern, Gasplätzen, Gasleuchtern, Gasgasartenanzündern, Badewannen u. bewährte Fabrikate.

Ausführung von Reparaturen an Gasapparaten. Petroleumlampen werden für Gasglühkörper eingerichtet. Seit 7 Jahren alle Gasarbeiten für sämtliche Bahnhofsgebäude versorgt. Vertreter der Kuergeellschaft.

Aus Konstantinopel.

Von einem Spezialkorrespondenten. Nachdruck verboten.
Festhalten. — Gegen einen neuen Zoll. — Ein Rosenkranz gegen Russland. — Reib auf den Perser. — Europareisen. — Zur Emancipation der türkischen Frau. — Die Arbeit der Jungfrauen. — Verschwendung in den niederen Bevölkerungsschichten. — Degeneration durch Opium. — Heißt am Bosporus.

O-K. „Allah il Allah Mohamed raskul Allah“: Ramadan wird an dem einzigen Wahrspruch ändern, daß Gott Gott ist, und Muhammed sein Prophet. Wer daran nicht glaubt, muß schon ein ungläubiger Hund oder ein revolutionärer Jungtürke sein, der sein Bärbar durchs mit abendländischer Kultur beglücken will. Der echte und rechte Türke, und mag er auch der vorgeschrittene Bewohner Konstantinopels sein, läßt die Dinge laufen und denkt: wie es Jahrhunderte lang gegangen ist, so wird es auch noch mit Allah gültiger Hilfe ein paar Jahrhunderte lang weiter gehen. Dabei bleibt selbstverständlich der sehr hohe Schmutz in den engen Straßen liegen, die großen, verhungerten Hunde — die bekannte „Biede“ Konstantinopels — machen die Passage in den engen, schlüpfrigen Straßen noch ungemütlicher, kurzum: Stambul hat sein Interessantes und sein Unappetitliches zugleich.

Nach dem bekannten islamitischen Grundsatz, daß sowohl im Menschenleben, wie im Leben der Völker, alles Bestimmung sei, läßt die breite Masse des Volkes, die Gebildeten mit eingeschlossen, in politischen Dingen gewöhnlich drei gerade sein. Neuerdings aber, — mag dies nun westeuropäischer Einfluß sein oder mag der geschäftliche Geldbeutel des türkischen Handeltreibers seine Stimme laut erheben — sieht man sich über ein: Mahnahme der Regierung stark beunruhigt und protestiert gegen dieselbe.

Das kaiserliche Erbe nämlich, durch welches der achtprozentige Zinseszoll aufgehoben und durch einen zweiprozentigen Zinseszoll zu Gunsten des Militärkreditfonds ersetzt worden ist, erregt allgemein Mißfallen. Der neue zweiprozentige Zins soll nämlich nicht einmal erhoben werden, sondern so oft, wie die Ware umgeladen wird. Die Auslegung des Gesetzes, die eine Begünstigung des einheimischen Händlers gegenüber dem fremden beabsichtigt, ist durch falsche Auslegung der Zollbehörden in der Gegend um Bagdad umgewandelt worden und stellt in der jetzt geanderten Form die einheimischen Händler womöglich noch schlechter als die ausländischen, da die neue Steuer so oft erhoben werden kann, wie die Ware überhaupt im Lande zirkuliert.

Auch sonst politischen die politischen Willen im Lande der hohen Porte ziemlich laut. So hat neuerdings die Regierung in Konstantinopel sich den Russen gegenüber recht mannhaft benommen, indem sie die von den Russen verlangte erzwungene Durchsicht von Kriegsschiffen durch die türkischen Kreuzer kurzer Hand abgelehnt hat. Die Russen sind natürlich dieserhalb arg beschimpft und bestraft nun in Telegrammen, die in der europäischen Presse zirkulieren, jegliche Abfertigung.

Auch in der armenischen Frage ist von der türkischen Regierung ein glücklicher Schritt gemacht worden. Das Erbe, betreffend die Aushebung der Armenier, Maßnahmen gegen die Armenier ist endlich im Pildiz-Palast unterzeichnet. Wenn diese Unterzeichnung vollständig auch nur ein rein papierenes Akt ist, so ist eine Wirkung doch bereits damit erfolgt, daß der

armenisch-gregorianische Patriarch Drmonian seine Demission, die er kürzlich eingereicht hatte, wieder zurückgezogen hat.

In den trostlosen Zuständen in Armenien wird alles dies freilich kein Jota ändern. Nicht nur religiöse Spannungen, sondern auch solche nationaler Art stehen sich in solchen Gegenden einander schroff gegenüber. Und diese nationalen Reize werden sowohl von Türken, wie auch von Persern nach Kräften geschürt.

Gerade auf Persien aber ist man im Pildiz-Palast ziemlich neidisch. Nicht nur die Europareise des Schahs hat dieses Blut gemacht, sondern auch der Ausbau des Bagdadbahns nach der persischen Grenze hin. Auch Persien spielt dabei mit.

Diese Europareisen der orientalischen Potentaten üben auch auf die bessere Gesellschaftsschicht der Städte, und besonders auf die Konstantinopeler, eine erhebliche Wirkung aus. Es gehört bereits zum guten Ton, Paris und London zu kennen und die Europafahrten türkischer Herrscher nehmen fast in demselben Maße zu, wie die Orientsfahrten westeuropäischer Herrscher. Das hat sein entscheidendes Gutes, denn es zerbricht manche Vorurteile und Wärschen, bringt persönliche Annäherungen und trägt auch auf diese Art Vertrauen zwischen Völkern, die sich bisher wohl kaum anerkennen, als nur dem Namen nach kannten. Die Folge davon bleibt denn auch nicht aus, denn gerade der türkische Waarenexport nach westeuropäischen Ländern hat sich in letzter Zeit außerordentlich gehoben.

Unter diesem Einfluß der Wechselbeziehungen zwischen Abendland und Morgenland geht auch, wenn auch langsam, so doch sicher, die Befreiung der türkischen Frau aus der abgeschiedenen Einsamkeit des Harems vor sich. Gerade in den besseren Schichten ist das Tempo der Emancipation das rascheste. Jede bessere Frau eignet sich heute bereits selbstständig an, daß sie einen Roman lesen kann. Mit den Vätern aber bringt eine neue Welt in den fernen Ausblick des Islams ein. Eine Wand läßt nach der anderen. Die türkische Frauenbildung weicht der stetig einwirkenden westeuropäischen Frauenbildung und die Polygamie macht auch bereits die ersten leichten Versuche zur Monogamie, was für den Orient einen ungeheuren Fortschritt bedeutet.

Ein gut Teil dieser gewaltigen Aufklärungsarbeit ist auf Konto der über das ganze Reich verbreiteten jungtürkischen Partei zu setzen, die unermüdet ihre Mitarbeiter sorsucht. Die tüchtigsten Köpfe des Landes arbeiten in ihren Kreisen und selbst unter den Beamten und Militärs soll es heimliche Anhänger dieser radikalen Reformpartei geben.

In den unteren Bevölkerungsschichten Konstantinopels merkt man freilich nichts von einer geistigen Aufklärung. Stumpfheit und Ergebenheit in ein hartes Jungsoldaten haben den türkischen Lastträger, Arbeiter und Kleinhandwerker stumpf gemacht. Ihn berührt das lebendige Leben, das tagaus, tagein an den Ufern des goldenen Horns brandet, in keiner Weise. Ihn bleiben die Neuerungen, die die abendländischen Schiffe in das heutige Stambul tragen, uneröffnet und uneröffnet.

Auch der harte Opium- und Haschischgenuss arbeitet unermüdet an der Degeneration der niederen Konstantinopelischen Bevölkerung. Die ins Erwerbsleben durch Noth und Sorge immer mehr herausgedrängte Frau beghnt sich auch dem schädlichen Einfluß dieser Gifte hinzugeben, sobald Verdienstmöglichkeiten nurmehr gleich auf Generatorkinder hinaus untergehen werden. Ein Zoll auf Opium, der von der türkischen Regierung in Aussicht genommen war, wird wohl nicht allzuviel nützen, da durch eng-

lische und russische Kaufleute, die im goldenen Horn anlegen, sehr viel in die Stadt hineingeschmuggelt werden kann.

Nun hat der Herbst seinen Einzug am Bosporus gehalten. Die Früchte sind reif und die ganze Pracht des Orients hat sich, gleich einem Märchen aus „Tausend und Eine Nacht“ dem entzückten abendländischen Beschauer auf. Die ganze Pracht der Frühlingsschöne hat sich in kräftigeren Farben auf die Wangen der reifen Früchte gelegt. Jetzt lohnt sich eine Wanderung durch die Obstgärten am goldenen Horn und durch die Obstmärkte im Galataviertel. In einem blauen Dunsthaum blinken die Kuppeln und Minarets und in azurblauer Voge fliegt am Horizont das herrliche Meer empor.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Annahme der Zolltarifvorlage in der Form des Regierungsentwurfs erklärt die „Kreuzzeitung“ erneut für die Konservern als unannehmbar. Als Grund gibt die „Kreuzzeitung“ an: „Würde die konservatorische Partei sich der Regierung unterwerfen, so würde das Hochgeschick der Wärschen auf der ganzen Linie erschallen, und der Wärschen Wärschen die schärfsten Vorstellungen von der Abhängigkeit, Unselbständigkeit und Unzuverlässigkeit der Konservativen gemacht werden.“

Ein Reuter-Telegramm aus Konstantinopel vom 4. September meldet: „Seit dem Friedensschluß ging das Gerücht, daß eine Bande von 60 Damara-Eingeborenen unter Führung des Kaffers Bolborst in dem äußersten Nordwesten dieses Distrikts, am Oranjefuß entlang, nahe an der deutschen Grenze umherzöge, die Vorräte der Farmer plünderte und andere Gewaltthatigkeiten begehe. Dieses Gerücht hat sich im Wesentlichen bestätigt, und es wurde für nötig erachtet, eine Expedition auszusenden, welche nun formiert worden ist. Es heißt, daß die deutschen Behörden, welchen die Farmer ihre Verluste gemeldet haben, mit der Expedition zusammenzuwirken beabsichtigen. Das Gelände, welches die Räuber inne haben, ist äußerst schwierig. Schon zehn Meilen vorher können keine Pferde mehr gebraucht werden. Der Rest des Marsches muß zu Fuß zurückgelegt werden. Lebensmittel und Munition müssen von Eingeborenen getragen werden. Das Plündern hat seit dem Ausbruch der zweiten Rebellion angehalten und die Räuber haben Briten und Büren in gleicher Weise abgewehrt. Scharen von Farmern haben sich Hilfe gegeben, die Räuber zu fangen, aber wenn Bolborst nahe eingeschlossen war, und ein Entkommen unmöglich schien, einschloß er mit seiner Bande über den jenseitigen Ufer des Oranjefußes hinab. Eine Bestätigung der Stelle zeigte, daß sie bei der Flucht in der raschsten Weise von Seiten der Drähten Gebrauch gemacht hatten. Die Bande ist gut bemannet. Man nimmt an, daß die meisten ihrer Gewehre aus dem Oranjefuß gezogen sind, wofür sie die über die deutsche Grenze fliehenden Rebellen geworfen haben.“

3. Einer neueren Zusammenstellung der Verbrechenszahlen aus verschiedenen Ländern ist zu entnehmen, daß Länder mit dem niedrigsten Bildungsstande auch die meisten Verbrechen aufweisen. An der Spitze steht Rußland mit 842700 Straftaten, gefolgt von Italien, das 77%, Analphabeten unter seiner Bevölkerung besitzt, soll jährlich 14 Mal mehr Verbrechen zeichnen als Deutschland. Im Deutschen Reich stellt die Provinz Schleswig-Holstein die wenigsten Verbrechensurkunden Rekruten und auch die wenigsten Zuchthäuser, während die halb-polnische Provinz

Ungleiche Brüder.

8) Original-Roman von Irene v. Hellmuth. Fortsetzung.

„Du wirst dennoch bezahlen müssen,“ sagte er ein wenig kleinlaut.

„Und ich wiederhole Dir, daß es unmöglich ist.“

„Mein Gott, mache doch wegen der Bagatelle nicht solches Aufhebens.“

„Ich wollte, ich könnte es als Bagatelle betrachten. — Ich habe es ein für alle mal gründlich satt, den Padesel der ganzen Familie zu machen. Gearbeitet habe ich stets für zwei; ich habe gethan, was ich konnte, den unvermeidlichen Ruin aufzuhalten, um des Vaters willen. Wäre er nicht, der arme, alte, lebensmüde Mann, ich hätte längst die Heimath und Euch Alle verlassen! Aber ich bringe es nicht übers Herz, es würde den Vater vielleicht tödten. Ich fände mein Brot überall, leichter als hier, wo ich immer nur schaffen soll, damit Ihr das Geld mit vollen Händen ausstreuen könnt. Doch das laß Dir gesagt sein: Diese Schulden, die Du leichtsinnigerweise aufs Neue gemacht hast, kann und will ich nicht bezahlen! Endlich muß es Dir klar werden, daß es mit Ernst ist, — suchtharer Ernst!“

„So bleibt nichts übrig, als mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen!“

Eugen lachte bitter und verächtlich auf.

„Recht so, sehe Deinen Thaten die Krone auf durch einen schmachvollen Selbstmord, anstatt zu sühnen! Bring den Vater ins Grab, — was liegt Dir daran! Uebrigens schreckt mich Deine Drohung nicht mehr, Du glaubst damit nur immer den entscheidenden Trumpf auszuspielen.“

„Eines Tages mache ich sie aber doch wahr.“

„Dah, — Du liebst Dein Leben viel zu sehr, als daß Du es so leicht hinwerfen solltest! Du bist viel zu selbstsüchtig und zu — feige!“

„Eugen,“ fuhr Heinz wüthend auf, „sage das nicht noch einmal, sonst geschieht ein Unglück! Jeden Andern würde ich sofort vor die Mündung meiner Pistole fordern,“

wenn er es wagen sollte, mir so etwas zu sagen! Du bist mein Bruder, — das schützt Dich davor!“

„Ja,“ lachte Eugen auf, „das sieht Dir ähnlich! Erst Schulden machen, dann Andere tobtischschießen! Ist das Deine ganze Weisheit? Am besten wärs, Du wandertest nach Amerika aus! Dort lernst Du vielleicht ernstlich arbeiten und sparen! Onkel Fritz ist dort auch wohlhabend, ja sogar reich geworden. Er würde Dir sicher gerne behilflich sein.“

„Dein Plan wäre gut, aber er ist nicht ausführbar.“

„Weshalb nicht?“

„Weil Onkel Fritz die feste Absicht hat, nach Deutschland zurückzukehren. Mama bekam eben einen ausführlichen Brief von ihm. Sie baute sofort die schönsten Lustschlösser auf den Reichtum des Onkels. Na, hoffentlich bringt der alte Fuchs sein Vermögen mit. Wir könnten es wahrhaftig sehr gut brauchen.“

Eugen horchte auf, und das vorher so ernste Gesicht zeigte einen freudigen Ausdruck, während er mit der Rechten durch seinen wohlgepflegten Bart fuhr.

„Daß Onkel Fritz reich ist, können wir doch bloß vermuthen, er hat sich in seinen Briefen nie darüber ausgesprochen,“ meinte er dann bedächtig und finnenb.

„Aber natürlich ist er reich,“ gab Heinz in zuversichtlichem Ton zurück. „Das geht doch aus Allem hervor; Mama sagt es auch.“

„Und selbst wenn er es ist, er wird sich hüten, mit seinem sauer erworbenen Gelde Deine Schulden zu bezahlen. Darauf kannst Du nicht rechnen.“

„Ach Brüderherz, die bezahlst Du noch dies eine Mal, und ich verspreche Dir, daß ich fernerhin nur noch Onkel Fritz anpumpen werde.“

Heinz hatte die heftigen Worte, die vorhergegangen waren, schon wieder vergessen und streckte dem Bruder lachend die Hand hin. Doch dieser schien es nicht zu bemerken.

„Ich habe Dir schon gesagt, — ich kann nicht bezahlen.“

„Ach, so heirathe doch die Freundin unserer Schwester,“

die blonde Milly, dann sind wir aus aller Noth. Mit ihrem Gelde hilfst Du mir und Dir, sie hat ja so schnelllich viel, und wäre so glücklich, wenn Du es nehmen und für immer behalten wölltest.“

Eugen machte eine ungeduldige Handbewegung.

„Ich betrachte die Ehe nicht als einen Handel. Heirathe Du das Mädchen doch!“

Heinz lachte, sorglos und übermüthig.

„Ja, mein Lieber, das hätte ich längst gern gethan, aber ungedreiflicherweise will die Noth mich nicht. Hat es ernstlich auf Dich abgesehen. Ich habe doch sonst Glück bei den Weibern, bin doch ein lieblich häßlicher Kerl, — was?“

Er rechte bei diesen Worten die staltliche Gestalt, schlug die Absätze zusammen, drehte an dem Schnurrbart und schaute dem Bruder schelmisch lächelnd in das Gesicht, indem er ihm auf die Schulter klopfte.

„Nimm doch das Leben nicht so schwer, Eugen,“ sagte er lachend. „Ich habe herausgefunden, daß es sich ganz angenehm leben läßt, wenn man — Geld genug hat. Aber das darf nicht fehlen. Mache ein Gotteswillen nicht die Dummheit, und heirathe eine arme Frau. Du kannst nur eine Reiche nehmen, dann wird das Geschäft wieder in die Höhe gebracht, und Alles geht gut. Deshalb befolge meinen Rath und nimm die blonde Milly. Sie giebt eine ganz bequeme Frau für Dich. Du hast es ihr angethan mit Deinen melangolischen Augen. Ja, so etwas imponirt den Weibern. Wenn ich mir nur auch etwas Derartiges heilegen könnte. Aber ich bringe es nun mal nicht fertig. Wir Beide sind eben ganz verschieden geartet.“

Sein helles Lachen war weithin vernehmbar.

„Ja, so war Heinz immer, sorglos, leichtsinnig und stets heiter, ein vorzüglicher Gesellschafter, überall gern gelitten. Ritterlich, galant, liebenswürdig gegen Alle, genog er sein Leben, während Eugen sich mühte, das mehr und mehr zurückgehende Geschäft wieder zu heben.“

„Apropos,“ begann Heinz nach einer kleinen Pause von Neuem, „sage mir noch schnell, wo hast Du denn die da hinten ausgegabelt?“

Wegen die meisten unwillkürlichen Reden, den höchsten Schnapsverbrauch und auch die meisten Zuchthäuser hier.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: Die „Tägliche Rundschau“ hat aus einem anderen Blatte allerlei höchstwilligen Satze über das Verhalten der russischen Offiziere während der Belagerung in Posen übernommen und ohne eine Nachprüfung jener Tendenzmeldungen das gesellschaftliche Auktoren des General Tschirakoff bemängelt. Nachträglich hat das Blatt die ihm stark abweichenden erscheinenden Berichte durch Aufnahme einer Zuschrift von anderer Seite abgeschwächt, verbleibt aber bei der falschen Behauptung, die russischen Offiziere hätten nach Möglichkeit einen Wagon in die Posener Tage gebracht. Wir müssen auf das schärfste betonen, daß General Tschirakoff, ein hochgeachteter Offizier Sr. Majestät des Kaisers, und seine Begleiter in einem deutschen Blatte lediglich auf Grund von durchaus wahrheitswidrigen Zuträgereien verunglimpft worden sind.

Das preussische Armeeoberkommando veröffentlicht eine Rheinische Verordnung, betreffend die Abänderung der Verordnung über die Ehrengelüste der Offiziere im preussischen Heere, wonach die den Ehrengelüsten unterworfenen sämtlichen Offiziere der Armee, Marine und Schutztruppe in ehrengelüsten Verfahren gegen Offiziere als Besagen nicht zu verzeihen sind, sondern die Möglichkeit ihrer Ausfülle auf Ehre und Pflicht zu verzeichnen haben.

Der Kaiser traf gestern Nachmittag 4 Uhr 30 Min. mit einem Schwamm-Überzug aus dem Nordvorgebirge in Sonnenburg ein. Tausende von Landwehren aus dem Westpreußen und dem Steinberger Lande, sowie die Sonnenburger Bürgerwehr brachten Sr. Majestät stürmische Ovationen dar. Der Kronprinz kam mit einem Automobil.

Italien.

Der Kriegsminister, Generalleutnant Ottolenghi, trägt sich mit großartigen Plänen zur besseren Organisation der Landesverteidigung mit einem Kostenaufwande von nicht weniger als 60 Millionen will er die die Po-Ebene beherrschende Stadt Piacenza zu einem besetzten Lager ausstatten, dessen Sportplatz und sonstige Dienstleistungsbauwerke bis auf 15 Kilometer von der Stadt vorgeschoben werden sollen. Der Minister beabsichtigt die betreffenden Kredite vom Parlament sofort nach dessen Zusammenkunft im November zu verlangen. Der Kriegsminister hat durch ein an die Kommandanten der Armeekorps gerichtete Rundschreiben diesen anzuweisen, die älteren, d. h. den verschiedenen Waffen dienenden Korporale und Unteroffiziere auf die neuen Bestimmungen des Gesetzes vom 3. Juli d. J. aufmerksam zu machen, durch ihre materielle Lage um so Bedeutender zu verbessern. Namentlich bestimmt das neue Gesetz, daß den Unteroffizieren, welche eine entsprechende tabellarische Dienstzeit hinter sich haben, Prämien von 250 bis 350 Lire ausbezahlt werden. Die Hauptfrage der italienischen Militärverwaltung ist in jüngster Zeit darauf gerichtet, in der Armee einen tüchtigen und brauchbaren Stamm von Unteroffizieren heranzubilden und die älteren Unteroffiziere noch auf eine längere Zeit hinaus zu verpflichten.

Am Montag Abend traten in Candela 400 Landarbeiter infolge von Lohnstreitigkeiten in den Aufstand und besetzten die Ausgänge des Ortes, um andere arbeitswillige Leute zu verhindern, sich auf die Güter zu begeben. Die Gendarmen versuchten die Aufständigen zu überreden, die Freiheit der Arbeit zu achten, aber die Aufständigen griffen den Gendarmenwachmeister an und verwundeten ihn schwer durch Stockschläge. Als Militär ankam, wurde es mit Steinwürfen empfangen, wodurch mehrere Soldaten verletzt wurden. Einem Gendarmenwachmeister und einem Gendarm wurden ihre Gewehre entzogen. Das Militär sah sich genötigt, Feuer zu geben, wodurch fünf Mann getötet und 10 verwundet wurden. Es sind sofort weitere Truppen und 150 Mann Gendarmen nach Candela entsandt worden. Die Ordnung ist jetzt vollkommen wiederher-

gestellt. Die Aufständigen haben die Verfolgung ergriffen. Die Angreifer des Gendarmenwachmeisters wurden verhaftet.

Österreich-Ungarn.

Ein solennes Patent verleiht die Rückführung der Landtage von Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Mähren, Schlesien und Vorarlberg und bestimmt die Einleitung von Neuwahlen.

Der „Korrespondenz“ zufolge werden nächste Woche zwischen dem Ministerpräsidenten Köber und den Vertretern aller Parteien aus Böhmen und Mähren die tschechisch-deutschen Verständlich-Konferenzen beginnen. Die Regierung soll bereits ein fertiges Projekt mit Vorschlägen zur Lösung der deutsch-böhmischen Frage ausgearbeitet haben.

England.

Ein Vertreter der „Press Association“ hatte ein Interview mit Chamberlain. Danach versuchten die Buren generale, jedoch erfolglos, für die Burenrückführung die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat ohne Ablegung des Unterthaneneides zu erlangen. Ferner bemühten sie sich, die Zustimmung zu erhalten, daß gewisse ehemalige Beamte der Burenrepublik sobald als möglich unter der neuen Verwaltung in ihren früheren Stellungen ähnlichen Ämtern ernannt werden sollen. Chamberlain lehnte es jedoch ab, in dieser Hinsicht für die Regierung bindende Erklärungen abzugeben.

Venezuela.

Der venezolanische Generalkonsul in New York erhielt folgende Depesche ohne Datum: Präsident Castro hat heute die Aufständischen, die unter den Generalen Luciano, Mendoza und Miera standen, in einem erbitterten Kampfe bei Timonillo vollständig geschlagen. — Ob's wahr ist bleibt abzuwarten.

Geschmacksverirrungen bei Tieren.

Man von den meisten Tieren weiß man, welche Auswahi sie für sich auf dem großen Speisefeld der Natur zu treffen pflegen. Es giebt aber Fälle, in denen sich die einzelnen Tiere von so vollkommen andern Stoffen nähren, als es gewöhnlich der Fall ist, daß man dabei gewissermaßen von Geschmacks-Verirrungen sprechen muß, die nicht leicht zu erklären sind. Beispiele dafür finden sich fast bei allen Tieren.

Unter den Säugetieren giebt es einen wohlbekannten Affen der Gattung Macacus, der gelegentlich die eigentliche Fleischesser gezeigt hat, Mäusen und Krebse am Strande zu fischen um zu verzehren. Auch Gorilla und Schimpanse gehen zuweilen von ihren vegetarischen Gewohnheiten ab und stellen besonders jungen Vögeln nach. Zwerghaffen sind die Affen nicht als reine Pflanzenesser zu betrachten, und solche Extravaganzen sind bei ihnen durchaus nicht so wunderbar wie bei den strengen Vegetariern unter den Säugetieren, z. B. den Pferden. Man hat Pferde gesehen, die zu wahren Fleischessern geworden sind; in Tibet sah der französische Reisende Bonvalot Pferde mit rohem Fleisch füttern, und in Afrika sind Pferde dabei überrascht worden, wie sie ein blutiges Antlappergewebe abledten, obgleich die Pferde sonst eine ausgeprägte Aversion gegen den Anblick und den Geruch von Blut zeigen.

Wie auf diese Weise Vegetariern zu Fleischessern werden, so findet man auch die umgekehrte Erscheinung nicht selten. An den Gestaden des Huron-Sees in Amerika werden die unfruchtbarsten Gänsebläuen mit Fischen gedüngt, aber die Absicht wird häufig dadurch vereitelt, daß das Rindvieh die Fische aufsticht. Das Pferd wird gar nicht selten zum Fleischesser, wie es namentlich von den kleinen Pferden auf den Shetland-Inseln bekannt ist. Ein Trupp von 180 dieser Pferde, die nach den Vereinigten Staaten eingeführt worden war, machte zunächst eine Zeitlang an der Küste belassen werden, damit die Tiere sich ihrer Gewohnheit nach von Strand, Fischen und Fischen nähren konnten;

Mühe zu folgen vermochte. Dann sah ich sie in dem Hause verschwinden, das nun abgebrannt ist. Ich vermüthe, daß es dieselbe Dame ist, die Du in Deinem Zustulium einquartiert hast. Ich werde die zierliche Gestalt, die dunklen Augen sofort wieder erkennen; aber dann Sorge dafür, daß wir die junge Dame bald wieder los werden; denn ein Mädchen, das täglich zu später Abendstunde sich noch allein auf der Straße befindet, ist nach meiner Ansicht nicht werth, von Dir beschützt zu werden.

„Du solltest vorsichtiger in Deinem Urtheil sein, Heinz“, fiel Eugen erregt ein. „Wenn Du das Mädchen siehst, wird es Dir sofort klar, daß Du es mit einem Wesen zu thun hast, dem die Unschuld und Reinheit auf die Stirn geschrieben steht. Diese Augen täuschen nicht, sie bliden wie die eines Kindes. Selbst wenn Du mir noch andere Beweise bräuchtest, würde ich nichts Nachtheiliges von dem Mädchen glauben.“

„Alle Wetter, — Eugen, Du wirst ja ganz warm“, lachte Heinz, und musterte den Bruder mit scharfem Blick. „Ei, — wer hätte Dir so etwas zugetraut! Schau, schau, Du machst mich aber wirklich neugierig!“

„Ich bitte Dich ernstlich, Heinz, treibe kein freventliches Spiel mit diesem unschuldigen Kinde. Das Mädchen ist noch so jung, und es wäre unverantwortlich, wollest Du der Kleinen den Kopf verdrehen. Ich muß nun ins Kontor, die Fische sind mir ganz kalt geworden in dem Scher.“

„Sei unbesorgt“, gab Heinz lachend zurück, „ich werde Deiner jarten Klume kein Leid thun, sondern sie nur verkosten aus der Ferne betrachten. Du kannst also ganz ruhig sein! Der weiß, als was sich das unschuldige Kind entpuppt.“

„Sie trauten sich. Während der Keltene den Weg nach der Fabrik einschlug, stand der Jüngere und schaute ihm nach.“

„Der wird doch keine Dummeiten machen, — das sehtest gerade noch“, brummte Heinz. „Ich glaube gar, er ist verblödt. Er sieht mir gerade so aus. Da heißt es:

erst allmählich konnten sie an das gebrauchliche Pferdefutter gewöhnt werden, besetzten aber stets ihre Boullée für Fischnahrung bei, die sich sogar auf ihre Raubkommen vererbte. Sobald man ihnen einen Fisch anbot, stürzten sie sich gierig darauf und verzehrten ihn mit sichlichem Vergnügen. Auf der Halbinsel Komischalla, wo es im Winter ganz an Futter fehlt, müssen sich die Pferde ebenso wie die Menschen lediglich mit Fischen begnügen, und das Rindvieh ist auch nicht besser daran. Sogar der Hase ist in jener entlegenen und von schweren Wintern heimgeführten Gegend zum Fischesser geworden und zieht vornehmlich den Dachs als Delikatse vor. Auf der andern Seite ist ein Thier wie der Fischotter nicht immer ausschließlich Fischesser, sondern er verschmäht zuweilen auch Enten, Tauben und an's res Geflügel nicht, ferner frisst er sogar Fische und Süßwassermscheln, in der Gefangenschaft nimmt er auch gern Obst. In harten Wintern soll der Fischotter sich vollends geradezu in die Süßwasserhöfe schleichen, um Geflügel zu rauben, und sogar Vögel fressen.

Die Rahe ist, wie jeder weiß, in der Hauptsache Fleischesser, übrigens auch ein Fischfresser, d. h. ein Insektenfresser, eine Rahe auf der Jagd nach Fliegen beobachtet zu haben, die sie nicht zum Vergnügen, sondern zur Nahrung frisst. Im Freileben jagen die Raben Grillen, Heuschrecken und Schmetterlinge. Verschiedene ausgezeichnete Biographen haben Raben in Gärten und auf Wiesen hinter Schmetterlingen, Heuschrecken, Käfern u. s. w. herjagen sehen. Die Rahe ist übrigens so wenig wählerisch, daß sie auch Insekten von widerlichem Geruch, auch halbtrockne Kerzen verschlingt.

Geradezu berühmt ist wegen ihrer Merkwürdigkeit die Spitzelart des Kameels. Im allgemeinen ist es ein Pflanzenesser, vom Hunger geplagt macht es sich aber auch an Fische, Knochen, Felle, todt Fische und Hitzdecken. Was soll man nun erst vom Straußenwagen sagen, dessen hundertfacher noch mehr aufzählend: Gornier, die sich nach vollbrachten Winterschlaf von Vögeln, Mäusen und Käfern nähren, Rennthiere, die gelegentlich Wäpelmäuse, Fische, die Kaninchen verzehren und waisstrende Hyänen, u. s. w. Auch das Thier hat also die Fähigkeit gelernt, sich zu begnügen ober wenigstens sich an das zu halten, was ihm an Nährstoffen geboten wird.

Vermischtes.

Die feierliche Beisetzungs Professor Rudolph Virchows fand gestern in Berlin in den Mittagsstunden statt. Im Rathhause begann die große Trauerfeier um 11 Uhr. Auf einem schwarz verhängten Katafalk inmitten eines Lorbeer- und Palmenhaines ruhte die Leiche des Dahingeshiedenen; Studenten in vollem Weich hielten mit gezogenem Schläger die Ehrenwache. Eine illustre Trauerversammlung hatte sich eingefunden. Eine seiner der ersten erschienen der greise Rommel, ferner sah man Kultusminister Studt mit zahlreichen Räten, den Finanzminister v. Rheinbaben, Staatssekretär v. Richtigshofen, als Vertreter des Reichskanzlers Behr, Rath Conrad usw. Besonders zahlreich waren die Vertreter der Wissenschaft erschienen; der Lehrkörper der Universität, die Akademie der Wissenschaften waren vollständig vertreten. Eine Reihe Deputationen auswärtiger Universitäten, Vertreter wissenschaftlicher Vereine und Korporationen, Mitglieder der Parlamente usw. waren ebenfalls anwesend. Die Magistratsmitglieder und die Stadtverordneten erschienen in Amtstracht. Um 11 Uhr betrat die Wittwe Virchows mit den übrigen Familienangehörigen den Saal. Eingeleitet wurde die Trauerfeier durch einen Gesang des Domchors, worauf Prediger Dr. Kirch einen tief empfundenen Nachruf hielt, welcher dem Wirken Virchows als Mensch, Gelehrter und Politiker galt.

Aufpassen! Wenn Eugen einmal ernstlich liebt, so ist es fürs ganze Leben. Er ist anders als ich.“ —

III.

Die Worte, die Heinz am Morgen über das Mädchen gesprochen, wollten Heinz den ganzen Tag nicht aus dem Kopf. Im Grunde konnte es ihm doch gleichgültig sein, wer und was das Mädchen war, das er aus Barmherzigkeit aufgenommen. Vater und Tochter würden eine kurze Zeit hier wohnen, dann bezogen sie ein anderes Quartier und er sah sie vielleicht niemals wieder und dennoch quälte ihn ein unbestimmtes Gefühl, das noch verstärkt wurde, als ihm Heinz bei Tisch zuraunte: „Ich wette meinen Kopf, das Mädchen ist dasselbe, das mir Nachts begegnete.“

Die Nachmittagsstunden verbrachte Eugen in angestrengter Arbeit, dennoch schien sich die Zeit endlos zu dehnen.

Violetta hatte unterdessen das reizende Haus einer genauen Besichtigung unterzogen. Sie beneidete die Menschen, die hier wohnen durften und all die Herrlichkeiten ihr eigen nannten. Wie schön war es hier! Ohne gerade besonderen Luxus zu zeigen, war doch Alles so gediegen, so echt bürgerlich und gemüthlich. Im oberen Stockwerk standen auf dem geräumigen Flur hohe, eichene, alterthümliche Schränke, die Violetta gar zu gern geöffnet hätte, um ihren Inhalt zu mustern. Mehrere Zimmer reichten sich aneinander. Links befand sich ein großes, helles Gemach, das wohl bei verschiedenen Festen als Tanzsaal benutzt wurde, denn von der Decke herab hing ein mächtiger Kronleuchter. Die eine Ecke barg ein altes Klavier, das einer längst vergangenen Zeit angehörte, während an den Wänden entlang nur hohe, leiberbegogene Stühle standen. Sonst war das Gemach ganz leer. Der Plafond war bemalt mit pausbäckigen Amoretten, die ein breites Band in den Händen hielten. — „bival taciturna!“ stand in großen Buchstaben darauf. Violetta nahm sich vor, Eugen Merks nach der Bedeutung dieser Worte zu fragen.

Fortsetzung folgt.

